

Gland, im November 2007

mediCuba-Reise, Oktober 2007: Eindrücke und Gedanken



«Ein Tag Blockade entspricht 139 Stadtbussen», steht auf diesem Plakat, das die täglichen Verluste durch die Blockade mit den Kosten für städtische Transportmittel vergleicht.

Auch dieses Mal war unsere Reise reich an Begegnungen und Erkenntnissen. Zwei Wochen sind freilich zu kurz, um alle Fragen zu beantworten, welche die 21 Reisetilnehmer/innen aus der Schweiz mitgebracht hatten. Doch auf dem Weg quer über die Insel – dieses Mal organisiert von ICAP (Instituto Cubano de Amistad con los Pueblos) und durchgeführt von dessen Reiseagentur Amistur – kamen Eindrücke und neues Wissen zusammen, und alle konnten ihr persönliches Kuba-Puzzle vervollständigen. Jede und jeder Einzelne wird daraus die eigenen Schlüsse ziehen, sie ins Gerüst der früheren Erfahrungen einbauen und vor diesem Hintergrund ein Bild von Kuba bekommen – einem Land, das so anders ist als unser Bezugsland Schweiz.

Empfangen wurden wir in Kuba zunächst von Reiseleiter und Übersetzer Yvan und dem Fahrer Milanés, beide gleichermaßen kompetent auf ihrem Gebiet, die uns von Havanna nach Santiago und zurück zum Ausgangspunkt begleiteten. Die Besuche von verschiedenen Projekten, die mediCuba-Suisse unterstützt, haben uns die Schwierigkeiten vor Augen geführt, mit denen die Länder des Südens zu kämpfen haben – in Kuba verstärkt durch 45 Jahre Handelsblockade¹. Gleichzeitig sahen wir auch die Entschlossenheit und Tatkraft, mit der alle beteiligten Fachleute ihre Projekte vorwärts bringen. Alle haben uns herzlich empfangen, sind freundlich und geduldig auf unsere Fragen eingegangen.

Zum Beispiel im Quartierzentrum von Atarés in Havanna, das gemeinsam mit der Bevölkerung Lösungen sucht für die prekäre Wohnsituation vieler Familien, Räume schafft für Kultur und Sport im Quartier und damit die Integration und das Selbstwertgefühl vieler Menschen verbessern hilft. Oder die Ärzt/innen an der Nationalen Krebsklinik INOR, die uns durchs Spital führten und uns die Palette von Massnahmen im Kampf gegen Krebs erklärten. Oder die Programmleiterin für Prävention gegen HIV/Aids in der Provinz Matanzas, die uns mit einer Parade der Bicitaxis (Fahrrad-Taxis) empfing. Die Fahrer/innen dieser funktionellen städtischen Verkehrsmittel sind Schlüsselpersonen in der Aufklärung gegen Aids. Sie verteilen ihren Fahrgästen Informationsmaterial, Präservative und sprechen nebenbei über die Risiken einer Ansteckung. Manch eine/r aus unserer Gruppe gestand nach dem Besuch: «Diese jungen Multiplikator/innen wissen mehr über Aids als ich selber!» Ebenso beeindruckte uns die Begeisterung und Eloquenz der beiden Projektleiter in Bayamo, Provinz Granma im Osten der Insel, wo mediCuba-Suisse die Entwicklung der Grünen und Traditionellen Medizin (MNT) unterstützt. Als wir ankamen, waren sie gerade dabei, vor der bald fertig gebauten MNT-Klinik einen Camion mit Baumaterial abzuladen. Beim Rundgang durch die Räume erzählten sie uns von den Schwierigkeiten, Baumaterial zu beschaffen, das wegen der Handelsblockade auf komplizierten Wegen importiert werden muss. Beim Besuch im ländlichen Labor für Produktion und Qualitätskontrolle von Medikamenten aus pflanzlichen Wirkstoffen wurden wir einmal mehr Zeug/innen des Mangels an Material und Ausrüstung, der durch kreative, manuelle Lösungen überbrückt wird.

¹ Nach Berechnungen der UNO sind Kuba wegen der Handelsblockade bisher 80 Milliarden Dollar verloren gegangen.



In Matanzas sind die Fahrer der Bicitaxis freiwillige Mitarbeiter in der AIDS-Prävention.

Doch Kuba ist auch die Insel der Jugend. Lange Reihen von Schüler/innen in bunten Uniformen empfingen uns in Camagüey und luden uns ein zu einem Theaterabend. Auch die CDR (Verteidigungskomitees der Revolution), eine der wichtigsten Massenorganisationen Kubas, trafen sich mit uns und erklärten uns ihre derzeitige Hauptaufgabe: die Durchführung von regionalen und nationalen Wahlen, wozu 8.3 Millionen Kubaner/innen aufgerufen sind. Die Kandidat/innen präsentieren sich an Veranstaltungen auf der Strasse – unsere Gruppe konnte spontan daran teilnehmen.

Kuba – das ist der lange Kampf für Unabhängigkeit und die Revolution. Denkmäler, Plätze, Museen und unzählige Statuen erinnern an Helden und Poeten wie Hatuey, Carlos Manuel de Céspedes, Antonio Maceo, Máximo Gómez oder Pedro Figueredo². Allen voran natürlich José Martí, Vater der Nation und Nationalpoet, dessen Mausoleum wir in Santiago de Cuba besuchten. Erstaunt hat uns dort die militärische Wache – deren martialischer Auftritt sogleich relativiert wurde, war einer der Soldaten doch in unvollständigem Tenue, nämlich ohne Uniformgürtel, zur Ablösung erschienen... Auf der Rückreise von Santiago machten wir einen zusätzlichen Halt in Santa Clara und besuchten das Monument Ernesto Ché Guevara. Gerade hatte ganz Kuba des 40. Jahrestages der Ermordung von Ché in Bolivien gedacht. Im kleinen Museum am Fuss des Monuments lasen wir in der Tageszeitung Granma eine erstaunliche Anekdote: Der Mörder des Ché, ein damals junger Soldat der bolivianischen Streikräfte und stark alkoholisiert, als er den Ché erschoss, wurde im Sommer 2007 als alter Mann in einer kubanischen Klinik vom Grauen Star befreit – gratis und ganz selbstverständlich. Ganz selbstverständlich?

Gleichzeitig mit uns war auch Hugo Chávez zu Besuch in Kuba. Er war gekommen, um das gemeinsame Integrationsprojekt voranzutreiben und Verträge der wirtschaftlichen Zusammenarbeit abzuschliessen. Am Fernsehen konnten wir mitverfolgen, wie er mit Fidel Castro sprach, und wir sahen auch seine wöchentliche Sendung «Aló Presidente», die dieses Mal von Cienfuegos in Kuba ausgestrahlt wurde. Der Kontrast zwischen den enormen Anstrengungen Kubas, die von den USA auferlegte Blockade zu durchbrechen und sich für die Zusammenarbeit zu öffnen, und der zunehmenden Abkapselung der Schweiz – am 21. Oktober wurde sie einmal mehr bestätigt – war für uns Schweizer/innen augenfällig genug. Wir haben auf unserer Reise die kubanische Lebensfreude im tropischen Klima erlebt: die omnipräsente, manchmal überlaute Musik, das ständige Brummen der Klimaanlage, die mitunter auf Kühlschranktemperaturen kühlten, die unglaubliche Schönheit der Strände, die Ambivalenz, als Tourist/in ein anderes Zahlungsmittel zu benutzen als die lokale Bevölkerung, die neuen Busse aus China, welche den öffentlichen Verkehr in Havanna endlich erleichtern, die Freundlichkeit und Höflichkeit der Menschen, die luxuriöse, üppige Vegetation, der Herzschlag der Kleinstadt Bayamo und ihrer Kulturstrasse ...

Unsere Gruppe wusste die profunden Kubakenntnisse von Marie-Thérèse zu schätzen. Mit ihren 80 Jahren war sie die älteste Reisetilnehmerin, und seit vielen Jahren begleitet sie Kuba mit Herz und Verstand. Manche Lücken in unserem Geschichtsverständnis konnten sich schliessen, wenn wir abends zusammensassen und die Eindrücke und Erlebnisse des Tages gemeinsam einzuordnen versuchten. Als privilegierte Beobachter/innen empfinden wir Bewunderung und Respekt für dieses kubanische Volk, das trotz aller Hindernisse seinen Weg in Würde geht.

mediCuba-Suisse

Philippe Sauvin

Koordinator Romandie / Reisebegleiter

² Hatuey war erster indigener Widerstandskämpfer gegen die spanischen Kolonialisten, er wurde 1512 gefangen genommen und lebendig verbrannt. Céspedes, Grossgrund- und Zuckermühlebesitzer im heutigen Granma, löste mit der Befreiung seiner Sklaven 1868 den ersten Unabhängigkeitskrieg gegen Spanien aus. Maceo und Gómez waren Anführer des zweiten Unabhängigkeitskriegs 1895 – 1898. Figueredo komponierte die «Bayamesa», die später zur kubanischen Nationalhymne wurde.